

## **Franz Joseph Spiegler (1691-1757) im AKL (2019) — ein Dilemma**

Mittlerweile (September 2019) ist das seit einiger Zeit im Verlag De Gruyter erscheinende neue *Allgemeine Künstlerlexikon* (AKL) bei dem Buchstaben St oder Band 105 angekommen und somit auch bei dem schwäbischen Barockmaler Franz Joseph Spiegler. Die vom Schreiber dieser Zeilen schon länger geübte Kritik, dass wohl im Zuge der globaleren Künstlererfassung zunehmend einige kleinere, lokale Meister des 18. Jahrhunderts dem Rotstift, dem Übersehen oder der Vernachlässigung wenigstens in der Druckfassung anheimfallen, sei hier auch an einem anderen Beispiel dieses erfassten weil sicher überregional bedeutsamen Malers noch etwas erweitert.

Es gibt sicher auch Gründe einen solchen, für mehrere Forschungsgenerationen nützlich gedachten Lexikon-Artikel von einem Autor von aussen oder von einem unvoreingenommenen Nicht-Spezialisten also mit und aus der nötigen Distanz verfassen zu lassen wie z.B. jetzt von Henning Pepetzky aus Schleswig-Holstein, der 1999 über einen schwedischen Architekten des 19. Jahrhunderts an der Universität Kiel bei einem schwedischen Professor promoviert wurde.

Nach dem ihm vorgegebenen einheitlichen Schema liest sich Pepetzky's Artikel wie folgt:

**AKL 105, 2019, S.267:**

**Spiegler, Franz Joseph**, dt. Maler, \*5.4. 1691 Wangen/ Allgäu, + 15.4.1757 Konstanz. Nach dem frühen Tod des Vaters 1692 heiratet die Mutter den Maler Adam Joseph Dollmann. Stud. 1705-08 ist S. dessen Schüler, 1708-11 Schüler des Hofmalers Johann Caspar Sing in München. - S. gilt als einer der bedeutendsten Künstler des Spätbarocks im schwäbisch-schweiz. Raum. Er lernt in München früh die zeitgen. niederl. orientierte Historienmalerei kennen und tritt v.a. als Maler von Altarbildern und Fresken in Erscheinung. 1718-21 wird er erstmalig in der Zisterzienserabtei Salem/BW (heute Schloss Salem) mit einem Altargemälde fassbar; ab 1723 malt er Fresken. In der Folgezeit entstehen zahlr. Gem. und Fresken, die S. für Kirchen, Klöster und Schlösser v.a. in Oberschwaben, im Schwarzwald und in der Bodensee- und Hochrhein-Region ausführt. Zu den frühen Arbeiten zählen die Fresken in den Konventsgebäuden der Benediktinerabtei von Ottobeuren (Bodensee), 1723-25. Hier lernt S. den venez. Maler Jacopo Amigoni kennen, der in den nächsten Jahren stilistisch am nachhaltigsten auf ihn wirkt,

was sich z.B. in dem Deckenfresko Komödie und Tragödie im Theatersaal manifestiert. Die Thematik der zeitgen. Historie berührt S. in einem Fresko (1726) auf Schloss Bonndorf/Schwarzwald, das Bezug auf die Bauernaufstände, die sog. Salpeterer-Unruhen, nimmt; die Fresken der Schlosskapelle und ein Altargemälde sind nicht erhalten. In der Zisterzienserabtei Salem arbeitet S., nach seinem ersten Aufenthalt, nach 1729 mit dem Bildhauer Joseph Anton Feuchtmayer zusammen. Von seinen Arbeiten ist hier nur noch das Deckengemälde in der Prälatur erhalten. Die Zusammenarbeit mit Feuchtmayer findet in der Benediktinerabtei Engelberg/Schweiz bei der Altargestaltung eine Fortsetzung. S. fertigt das Gem. mit einer Maria Himmelfahrt, 1734. In Lindau am Bodensee malt S. im Festsaal des Damenstifts (heute Landratsamt und Amtsgericht) das Deckenfresko Triumph der christlichen Tugenden, 1736. In den 1730er und 1740er Jahren entwickelt S. in seiner Motivik eine größere Tiefenwirkung im Bildraum, die sich z.B. 1739 in dem Fresko Salomo und die Königin von Saba auf Schloss Syrgenstein im Landkreis Lindau offenbart. Zu S.s bedeutendsten Kunstwerken gehören die Arbeiten für die Benediktinerabtei Zwiefalten auf der Schwäbischen Alb. Zunächst entstehen die Fresken vor den Prälatenzimmern, 1729. Hw. und Höhepunkt seiner künstlerischen Entwicklung sind die Fresken in der Klosterkirche (Münster), wo er zum ersten Mal größere Deckenflächen, v.a. im Langhaus, ausgestalten kann (1747-52, heute Zentrum für Psychiatrie). Die Fresken weisen ihn als einen eigenständigen Vertreter des spätbarocken Illusionismus aus, dessen Komp. in mon. Wirkung in Erscheinung treten. Ausgehend von der flächig angelegten Malerei eines Amigoni entwickelt S. ein neuartiges Kolorit sowie durch Anregungen von Freskenmalern aus dem bayerischen Raum einen dramatisch expressiven Stil. In seinem brauntonigen Kolorit und dem Chiaroscuro (Hell-Dunkel-Malerei) manifestiert sich deutlich eine Orientierung an venez. Künstler wie Giovanni Battista Piazzetta und Giambattista Tiepolo; eine Studienreise nach Venedig ist jedoch nicht belegt.

Werke: Altheim, St. Martin: Fresko, Gem., 1747. Bad Säckingen, Fridolinmünster: Fresko, mit Anton Morath, 1754. Bronnen, St. Joseph: Altar, 1722. Erisdorf, St. Bartholomäus: Altar, 1721. Gossenzugen, Kap.: Fresko, ab 1729. Konstanz, Dreifaltigkeitskirche: Fresko, 1740. Mainau, Schlosskirche: Fresko, 1738. Merdingen, St. Remigius: Fresko, Altar, 1741. Mochental, Schloss: Fresko, 1734. Muri/Aargau, Klosterkirche: Altar, 1746. Ochsenhausen, Kloster: Fresko, A. 1740er Jahre. Radolfzell, Münster: Altar. St. PAUL/Kärnten, Benediktinerstift: Gem., um 1745. St. Peter, Kloster St. Peter (S.268) auf dem Schwarzwald: Fresko, 1727 und 1739. Stühlingen, Klosterkirche: Altar, 1741.

Lit.: ThB31,1937. Biogr.-Bibliogr. Kirchen-Lex. BBBKL X, 1995; DA XXIX, 1996; Hist. Lex. der Schweiz, 2010. - Eva Pohl, Leben und Werk des „Historien und Freskomalers“ F. J. S., Diss. Bonn 1952; H.-O. Mühleisen (Ed.). St. Peter im Schwarzwald. M./Z. 1977: R. Kolb, F. J. S. 1691-1757, Bergatreute 1991; H.

Hosch. Schriften des Ver. für Gesch. des Bodensees und seiner Umgebung 1993 (111) 119-155; B. Bushart, in: E. Hindelang (Ed.), Franz Anton Maulpertsch und sein schwäbischer Umkreis, Sigmaringen 1996, 87-114; M. Neubert. F. J. S. 1691-1757 - die künstlerische Entwicklung des Tafelmalers und Freskantcn, Weißenhorn 2007; P. Stoll, Anm. zum Programm von F. J. S.s Fresken in der Benediktinerabteikirche Zwiefalten, Au. 2008; P. Stoll, Ein hl. Benedikt von F. J. S. in der Pfarrk. von Herdwangen, Au. 2011. H. Repetzky

Hierzu einige Korrekturen und Ergänzungen: In dem kurzen Lebensabriss hätte aber doch noch vermerkt werden sollen, dass der frühverstorbene Vater, ein studierter Landgerichtsprocurator, mit der Tochter eines ehemaligen Bürgermeisters der freien Reichsstadt Wangen im Allgäu verheiratet war. Das Wort „Stud.“ [= studiert, Studium, Student?] ist hier problematisch, da weder zur schulischen noch zur anfänglichen handwerklich-künstlerischen Ausbildung etwas bekannt ist. Ob Spiegler also „1705-08“ beim Stiefvater (seit 1695) und Fassmaler Adam Joseph Dollmann (+ nach 1721) eine Lehre absolvierte, ist leider nicht belegbar. Auch die weitere Ausbildung in München bei dem Grossonkel väterlicherseits Johann Caspar Sing (1651-1729) zwischen „1708-11“ lässt sich bislang nicht genau terminieren. Die Freskomalerei dürfte er zuerst bei mit ihm entfernt verschwägerten Johann Anton Gumpp (1654-1719) kennengelernt haben. Die immer noch herumgeisternde zünftische Fassmalertätigkeit zwischen 1712 und 1722 ist glücklicherweise hier nicht aufgegriffen worden. Die wenigen archivalischen Hinweise und die frühen Werke z.B. für Zwiefalten (1718) deuten darauf hin, dass Spiegler 1716 nach dem Tod der Mutter sich wenigstens zeitweise wieder in seiner schwäbischen Heimat in Wangen bzw. Dürmentingen bei seinen Schwestern aufgehalten hat, aber bis 1722 wohl vorrangig in München. Spiegler im 19. Jahrhundert zugesprochene Studienreisen nach Wien und Umgebung lassen sich stilistisch kaum nachweisen. Längere Aufenthalte und bei einem bestimmten Meister ausser Sing dürfte es nicht gegeben haben. Martino Altomonte könnte Spiegler in Salzburg gesehen haben. München war nach 1700 (einschliesslich der Besatzungszeit von 1705 bis 1715) weniger an der „zeitgenössische(n) niederländische(n) Historienmalerei“ [also um 1700: z.B. Gerard de Lairesse?] interessiert. Die Sprache des Italien erfahrenen Sing ist stark von Bologna (C. Cignani) beeinflusst. Vor allem nach 1715 ist in Bayern ein neuer venezianischer Einfluss (J. Amigoni) feststellbar. „Erstmalig ... mit einem Altargemälde“ (wohl das Tafelgemälde ‚Esther vor Ahasver‘, 1721) wird Spiegler nicht in Salem sondern 1718 in Zwiefalten fassbar. Mit dem Beginn als Freskant 1723 meint der Autor wohl die weitgehend zerstörte Ausmalung der Pfarr-

Wallfahrtskirche und Grablege der Freiherrn von Sirgenstein in Maria-Thann bei Wangen im Auftrag des Konstanzer Weihbischofs Franz Anton von Sirgenstein (\*1683, gew. 1722-1739), der wohl ein landmannschaftlicher Förderer Spieglers war und bis 1739 noch viele Kirchen mit einer Spiegler-Ausstattung weihen sollte. Dass Spiegler erst in Ottobeuren 1723 und nicht schon in München 1721/22 (Schleißheim) Amigoni kennengelernt haben soll, ist unwahrscheinlich.



Fig.1.: F.J.Spiegler, Hommage an den Auftraggeber Abt Blasius III Bender, 1726  
Hohlkehlenfresken, Bonndorf, Schloss, Festsaal.  
(Abb: aus M. Neubert, F.J. Spiegler, Weißenhorn 2007, Abb.58-61)



Fig.2.: Kloster- und Abtswappen am Eingang von Schloss Bonndorf, 1726.  
(Foto: Wikipedia)



Fig.3: Abt Blasius III Bender. Stich nach F.J.Spiegler, 1726.  
(Foto: Wikipedia)

Bei der 1726 datierten Ausstattung des Festsalles im dem Kloster Sankt Blasien gehörigen Schloss Bonndorf glaubt der Autor absurderweise schon Anzeichen der erst 1727 mit der Verweigerung der Huldigung gegenüber dem Nachfolgeabt Franz II Schächtelin (gew. 1727-1747) ausgebrochenen „Bauernaufstände, die sog. Salpeterer-Unruhen“ erkennen zu können. Ein kleines, stark übermaltes Freskofeld (Fig.1) in der

Hohlkehle zeigt wohl eine Fassmacher-Puttengruppe, wobei ein Fassreifen oder Fassband aufgehämmert und das letzte gerade aufgelegt wird. Es handelt sich aber wie schon R. Kolb 1991 in seiner Spiegler-Monographie vermutete, um eine Allusion auf den Namen des damaligen Abtes und Auftraggebers Blasius III Bender (= Küfer) von Gengenbach (12.1.1672, gew. 2.12.1720-15.1.1727) (Fig.2 u.3). Auch die drei weiteren Freskenfelder (Putten mit Stern, Putten mit Kleeblättern, Putten mit Krone und den Abt Blasius III krönend) spielen ganz schlicht auf das Familienwappen der Bender und damit auf den Auftraggeber an. Das „Altargemälde“ der Schlosskapelle Bonndorf (1727) soll anscheinend doch, wenngleich schlecht erhalten sein. In Salem sind entgegen der Ansicht des Autors noch einige weitere Spiegler-Werke vorhanden (z.B. unter der Liebfrauenorgel). Das angeführte Deckenbild auf Schloss Sirgenstein „Salomo und die Königin von Saba“ ist zum einen kein Fresko sondern in Öl auf Leinwand gemalt und zum anderen sicher nicht erst 1739 beim Tode des Auftraggebers Franz Anton von Sirgenstein entstanden sondern stilistisch wohl um 1729 (1723-1729) trotz der angeblichen Bezeichnung 1739 und somit nicht unbedingt ein gutes Beispiel für den grösseren Tiefenraum (und die Wolkenellipsoide) der Zeit nach 1739. Das Kloster Zwiefalten am Fuss und nicht „auf der Schwäbischen Alb“ wird wohl als Zentrum für Psychiatrie genutzt nicht aber auch die Klosterkirche. Auch die Prälatenzimmer stehen mittlerweile der kulturellen Nutzung zur Verfügung. In der Würdigung tauchen „Eigenständigkeit... spätbarocker Illusionismus ... Monumentalität ... neuartiges Kolorit (auf der Grundlage von Amigoni) ... dramatisch expressiver Stil durch bayerische Einflüsse [Asam?, Holzer?] auf. Wenn schon Spiegler ein „brauntonige(s) Kolorit und ... Chiaroscuro (Hell-Dunkel-Malerei)“ in „Orientierung an venez. Künstler wie Giovanni Battista Piazzetta und Giambattista Tiepolo“ attestiert wird, müsste er eigentlich in deren Frühphase, also vor 1727 in Venedig gewesen sein, obgleich eingeräumt wird, dass eine Studienreise nicht belegt ist. Glücklicherweise wird Michaela Neuberts Phantasmagorie einer vom Zwiefalter Abt Benedikt Mauz insinuierten und gesponserten Informationsreise über die Alpen kurz vor Beginn der Ausmalung der Klosterkirche (eher 1748 als 1747) nicht wiederholt.

Bei der etwas willkürlichen Werksübersicht müsste bei Fridolinsmünster Säckingen nicht nur „1754“ sondern 1752-1754 (1755) angegeben werden. Das Fresko in der erst 1749 errichteten Kapelle in Gossenzugen bei Zwiefalten ist natürlich nicht schon „ab 1729“ anzusetzen. Das übermalte Fresko in der Benediktskapelle in der Klosterkirche Ochsenhausen müsste mit einem Fragezeichen versehen werden.

Bei der Literaturlauswahl hätte die Neue Deutsche Biographie 24 (2010), S.684-685 (Peter Prange) und vielleicht der Aufsatz des Rezensenten „Franz Joseph Spiegler und die Benediktinerabtei Zwiefalten – Zur Geschichte einer Beziehung und zur Revision der Münsterausstattung“, in: Pantheon 50/1992, S.80-97 erwähnt werden können. Wenn schon die beiden Online-Beiträge von Peter Stoll von 2008 und 2011 angeführt werden, hätte ein Verweis auf die Webseite [www.freieskunstforum.de](http://www.freieskunstforum.de) mit zahlreichen Beiträgen zu Spiegler vielleicht auch nicht schlecht angestanden und v.a. eine vorherige gründlichere Lektüre der angegebenen Literatur. So bleibt dieser Lexikonartikel leider etwas oberflächlich und mit Irrtümern behaftet.

Die kostenpflichtigen Online-Artikel von Franz Matsche (2003) in The Grove Dictionary of Arts oder von Unbekannt in Benezit Dictionary of Arts (Stand 2011) sind dem Schreiber dieser Zeilen nicht bekannt. Ein konziser Artikel zu Spiegler mit den wichtigsten Punkten eigentlich erwartbar von der sich vielleicht selbst etwas korrigierenden Monographin M. Neubert stellt doch eine grössere Herausforderung dar, aber z.B. für die Online-Ausgabe des AKL könnte er so aussehen:

**Spiegler, Franz Joseph**, dt. Maler, \* 5.4.1691 Wangen/Allgäu, \* 15.4.1757 Konstanz, Sohn des Landgerichtsprocurators Johann Franz Spiegler (1655 Opfenbach-1692 Wangen) und der Bürgermeistertochter Anna Bapst (1656 Wangen?-4.3.1716 Pfärrich), also aus (aber nicht finanziell) besserem Haus. Schulbildung (Deutsche-Latein-Schule Wangen?) ist unbekannt. Wahrscheinlich Lehre ab ca. 1702 beim Stiefvater (seit 1695) Josef Adam Dollmann (+ nach 1721) oder einem anderen ortsansässigen Maler (Balthasar Örtle?), anschliessend beim Grossonkel väterlicherseits Johann Caspar Sing (1651-1729) in München. Seit dem Tod der Mutter wieder Beziehungen nach Oberschwaben (Dürmentingen, Herrschaft Waldburg-Scheer-Trauchburg) und Allgäu (Wangen) zu den dort lebenden Schwestern. Seit 1718 Verbindung zum Kloster Zwiefalten und seit 1723 (Mariathann) als Freskant nachweisbar und danach für alle bedeutenden Klöster im Allgäu (Ottobeuren), Oberschwaben (Zwiefalten, Ochsenhausen, Schussenried, Salem, Weingarten), im Schwarzwald (St. Blasien, Säckingcn, St. Peter) und in der Schweiz (Engelberg, Muri) tätig. Die immer noch versuchte Gleichsetzung mit einem zünftischen Fassmaler Joseph Spiegler (Spiegel) zwischen 1712 und 1722 sollte eigentlich seit 1993 hinfällig sein.

Nach der Heirat (12.11.1726) mit Maria Rosa Wehe, Wech (13.2.1706-21.10.1772),

Tochter des waldburgischen Kastenvogtes und künftigen Landammans in Dürmentingen Anton W. (+ 13.7.1736) Übersiedelung nach Riedlingen (1727). Bis 1752 zeitweise wohnhaft im dortigen Zwiefalter Hof. 1752 Umzug nach Konstanz als Beisasse (wohl immer noch Bürger von Wangen).

Bis 1722 ist der nachhaltige plastisch-tenebrose bolognesische, etwas akademische Einfluss von Sing unverkennbar. Danach macht sich ein flächig-koloristischerer, neapolitanisch-venezianischer Einfluss bemerkbar, wobei neben Jacopo Amigoni (München, Schleissheim) z.B. auch Martino Altomonte vermutet wird. Nachgesagte Auslandsreisen vor 1726 (Italien, Österreich-Böhmen-Ungarn) sind allerdings nicht belegbar. Die von M. Neubert 2007 vermutete Bildungsreise nach Italien 1746/47 im Auftrag von Zwiefalten ist ganz abwegig. Auch die immer wieder vorgebrachte Beziehung zu C.D. Asam lässt sich am Werk nicht beweisen. Die Freskomalerei dürfte Spiegler im Münchner Umfeld von Johann Anton Gump kennengelernt haben. Trotz des Erbes von Sing, des Eindrucks von Amigoni und einer grösseren Vorlagen-Sammlung von gängiger Druckgrafik ist Spiegler fast von Anfang eine sehr eigene, unverkennbare Künstlerpersönlichkeit, die sowohl im zeichnerischen (z.B. Hände, Gesichter) als auch kompositionell („leere Mitte“, Gefühl für die Fläche, Wirbel-Strudel-Ellipsenformen) und in der Expressivität (mit dem jüngeren Asam-Schüler Joseph Firtmair als Vorläufer) seinen süddeutschen Konkurrenten (J.C. Stauder, J.G. Bergmüller) überlegen war. Es lässt sich bis zum Höhepunkt, dem Langhausfresko in Zwiefalten (1751 als 60jähriger!) eine konsequente Entwicklung und Steigerung ablesen. Bislang sind keine Zeichnungen für ihn gesichert. Ein Teil der erhaltenen Ölskizzen stammt von seinen Gehilfen, Schülern und Nachahmern. Der grosse, zumindest lokale Einfluss Spieglers zeigt sich bei J. Caspar Koler, A. Meinrad von Ow, Franz Ferdinand Dent, Anton Veese, Anton Morath, Anton Rebsamen, Johann Georg Messmer, Josephus Hölz, Friedrich und Tibri Wocher und dem späteren Schwiegersohn Johann Konrad Wengner u.a..

Spieglers vorrangig religiöse Malerei mit ihrem Höhepunkt um 1750 während des Rokoko bleibt immer spätbarock, ja el-grecohaft-manieristisch-virtuos und hochartifizuell. In wie weit sie auch spirituell vor der beginnenden Aufklärung zu deuten ist, bleibt die Frage. Spiegler wurde schon zu seinen Lebzeiten zu den besten deutschen Malern gezählt. Im Vergleich der europäischen Deckenmalerei kommt dem Zwiefalter Langhausbild und seinem Urheber Franz Joseph Spiegler Originalität und somit sogar Weltgeltung zu.

**Werkverzeichnis:** Altheim, Pfk.: Fresken 1747, HAB, 2 SABer 1747. Attenweiler, Pfk.:

HABer 1735. Bachhaupten, Pfk.: RSAB 1729, LSAB versch.. Bettmaringen, Pfarrhaus: 1  
 Porträt 1726. Bonndorf, Schloss: Fresken 1726. Bonndorf, Schlosskapelle: Fresken 1727  
 (n.e.), AB 1727. Bronnen, Kapelle: HAB m. Auszug 1722. Dettingen b. Horb, Pfk.: HAB  
 1742. Donaueschingen, Mus.: Gem. um 1740. Dürmentingen, Pfk.: ehem. HAB (jetzt  
 RSAB) um 1729. Dürmentingen, Loretto kapelle: 2 Gem., um 1726/27. Ehestetten, Pfk.:  
 Gem, um 1725. Ehingen, Pfk.: SAB, um 1729. Engelberg, Klosterkirche: SABer 1732, HAB  
 1734. Erisdorf, Pfk.: ehem. HAB 1721. Feldhausen, Pfk.: HAB um 1739. Feldkirch/A,  
 Kapuzinerkloster: Gem. 1730/35?. Gossenzugen, Kapelle: Fresko um 1756, AB 1756.  
 Habsthal, ehem. Klosterkirche: Gem 1747. Herdwangen (aus St. Blasien), Pfk.: Hl.  
 Benedikt, um 1730/40. Kaltbrunn/CH, Pfk.: HAB 1738. Kirchen, Pfk.: Gem. 1718.  
 Konstanz, ehem. Augustinereremitenkirche: Fresken 1740. Lindau, ehem.  
 Damenstiftskirche: Fresken 1736. Mainau, Schlosskirche: Fresken 1737, HAB 1737/38.  
 Mariastein/CH, Kloster: 2 Gem. ca. 1735. Mariathann, Pfk.: Fresken (t. Übertüncht) 1723.  
 Merdingen, Pfk.: Fresken 1739, LSAB 1740, HAB, SABer 1740. Mochental, ehem.  
 Propsteikapelle: Fresken 1734, HAB u. SABer 1735 (alle n.e.). Muri/CH, ehem.  
 Benediktinerklosterkirche: HAB Auszug um 1746. Niederkirch, Pfk.: 2 Fresken (n.e.).  
 Nordstetten b. Horb, Pfk.: 2 Gem. um 1740. Oberdischingen, Wallfahrtskirche: SABer  
 1725; Oberwittelsbach, Wallfahrtskirche: 2 Gem. 1725; München, Bayr. Nat. Mus.: Gem.  
 1725. Ochsenhausen, ehem. Klosterkirche: AB 1743. Ottobeuren, Kloster: Fresken 1723?  
 (n.e.), 1724-25. Pfullendorf, Pfk.: 2 SABer 1745. Radolfzell, Pfk.: AB um 1754  
 (J.K.Wengner). Friedrichshafen, Konvent St. Elisabeth: Gem, um 1746?. Reinstetten, Pfk.:  
 2 SABer 1742. Riedlingen, ehem. Kapuzinerklosterkirche: SAB m Auszug 1733, 4  
 Supraporten?. Niederkirch, Pfk.: Fresken, 1743 (n.e.). Riedlingen, Weilerkapelle: Gem. um  
 1725/26, 1733 oder 1723. Rißtissen, Pfk.: 2 Gem. um 1729. Säkingen, ehem.  
 Klosterkirche: Fresken 1752-54. Säkingen, Oratorium: AB 1755. Salem, ehem.  
 Klosterkirche: Deckenmalereien 1730. Salem, ehem. Kloster, Münzkabinett:  
 Deckenmalerei 1730, 1 Deckengem. 1730, 3 Gem. (n.e.) 1732, Porträt Abt Konstantin  
 1732 (n.e.), 2 Gem. 1721, 2 Gem. 1734. Salmendingen, Pfk: 2 SABer 1752. Sankt  
 Blasien, ehem. Benediktinerkloster: 2. Gem. 1724 (n.e.), Porträts, Fresken 1744 (n.e.).  
 Sion/CH, Pfk.: Altarfresko (n.e.) 1726. Schussenried, ehem. Klosterkirche: 2 SABer 1737.  
 Sankt Peter, ehem. Klosterkirche: Fresken 1727/28, 3 ABer 1728 u. 1729. Sankt Peter,  
 Kloster, Treppenhaus: Fresken 1739. Scheer, Pfk.: AB um 1735. Stühlingen, ehem.  
 Kapuzinerklosterkirche: 4 SABer 1740 u. 1741. Sirgenstein, Schloss: Deckenbild um 1729.  
 Trillfingen, Pfk.: Gem. um 1745. Überlingen, ehem. Franziskanerkirche: Gem um 1729.

Trochtelfingen, Pfk.: Gem. (Werkstatt) um 1745 Unlingen, Pfk. (ehem. Franziskanerinnenklosterkirche): 2 SABer 1726. Untersulmetingen, Pfk. (ehem. Schlosskapelle): Fresken 1741, HAB 1741, 3 Gem. 1741/42. Wachendorf, Friedhofskapelle: Gem. 1733; Wangen, Museum: 2 Gem. um 1716 u.1725. Wangen, Pfk.: AB 1739 (n.e.). Weingarten, ehem. Klosterkirche: SAB 1738. Weingarten, ehem. Kloster: Gem. um 1750 (n.e.). Zwiefalten, ehem. Klosterprälat: Fresken 1728/29. Zwiefalten, ehem. Klosterkirche: Fresken 1748-1752; HAB 1753, Gem. um 1740.

**Entwürfe:** Erding, Priv.Bes.: Ölskizze für HAB Mainau 1736. Frankfurt/Main, Priv.Bes.: Entwurf HAB Zwiefalten um 1753. Gemona/I, Mus.: Entwurf f. Mainau um 1737, Entwurf f. LSAB Merdingen um 1740, Entwurf Triumphbogen Säckingen um 1752-53. Marienberg/I, Benediktinerkloster: Skizze f. Salem, um 1730. Meran, Museum: 2 Entwürfe f. Stühlingen um 1740/41, Entwurf f. SAB Pfullendorf um 1745, Entwurf f. Zwiefalten um 1749, Entwurf f. Fresko Zwiefalten um 1750, Entwurf HAB Zwiefalten um 1753, Entwurf f. Langhaus Säckingen um 1752-53, Entwurf Seitenschiff Säckingen um 1752-53, Entwurf Seitenschiff Säckingen um 1754, Entwurf f. unbek. AB um 1738/40. München, Bayr. Nat. Mus, Sammlung Reuschel: 3 Skizzen (2 Entwürfe f. SABer Reinstetten um 1742, Entwurf für Chorfresko Altheim um 1747). München, Priv.Bes.: Entwurf f. AB, o.dat. Verbleib unbek.. Salzburg, Dom-Mus.: Entwurf f. RSAB Altheim um 1747. Sankt Paul/A, Kloster: Porträt 1726, 6 Ölskizzen (Entwurf HAB Merdingen um 1740, Entwurf HAB Untersulmetingen um 1741, Entwurf HAB Dettingen um 1742, Entwurf f. Gem. Kanzach um 1749, Entwurf f. unbek. AB um 1738/40, Entwurf f. unbek. AB um 1738/40, Entwurf f. Gem. Zwiefalten um 1735. Stuttgart, Priv.Bes.: Entwurf für Säckingen 1753. Wiesbaden, Priv.Bes.: Entwurf f. Mochental, um 1734. Wolfegg, Schloss: Skizze für Wolfegg um 1735. Südd. Priv.Bes.: Entwurf f. Chorfresko Säckingen, um 1753-54. Unbek. Priv.Bes.: Doppel-Entwurf f. Langhaus Zwiefalten um 1751. Unbek. Priv.Bes.: Entwurf LSAB Muri um 1746.

**Literatur** (in Auswahl): ThB31,1937; BBKL X, 1995; DA XXIX, 1996; Hist. Lex. der Schweiz, 2010. - Eva Pohl, Leben und Werk des „Historien und Freskomalers“ F. J. S., Diss. Bonn 1952; H.-O. Mühleisen (Ed.). St. Peter im Schwarzwald. M./Z. 1977; R. Kolb, F. J. S. 1691-1757, Bergatreute 1991; H. Hosch, „Franz Joseph Spiegler und die Benediktinerabtei Zwiefalten – Zur Geschichte einer Beziehung und zur Revision der Münsterausstattung“, in: Pantheon 50/1992, S.80-97; H. Hosch, in: Schriften des Ver. für Gesch. des Bodensees und seiner Umgebung 1993 (111) 119-155; B. Bushart, in: E. Hindelang (Ed.), Franz Anton Maulpertsch und sein schwäbischer Umkreis, Sigmaringen

1996, 87-114; Franz Matsche (2003), in: The Grove Dictionary of Arts Online; M. Neubert, F. J. S. 1691-1757 - die künstlerische Entwicklung des Tafelmalers und Freskantens, Weißhorn 2007; P. Stoll, Anm. zum Programm von F. J. S.s Fresken in der Benediktinerabteikirche Zwiefalten, Au. 2008; Neue Deutsche Biographie 24 (2010), S.684-685 (Peter Prange); P. Stoll, Ein hl. Benedikt von F. J. S. in der Pfarrk. von Herdwangen, Au. 2011; Unbekannt, in Benezit Dictionary of Arts Online (Stand 2011); H. Hosch, zahlreiche Beiträge zu Spiegler (und Zwiefalten) unter [www.freieskunstforum.de](http://www.freieskunstforum.de).  
(Stand: 01. Dezember 2019)

Hubert Hosch

[kontakt@freieskunstforum.de](mailto:kontakt@freieskunstforum.de)